

Marcus Hennecke (Abteilungsleiter Ausbildung beim BHW):

Rede anlässlich der Abschlussveranstaltung am 23.06.2005

In modernen Gesellschaften verändern sich die Anforderungen an das Aufwachsen Jugendlicher. Dazu zeichnet sich in der Bildungslandschaft Folgendes ab: Formale, d.h. organisierte und verschulte Bildung büßt gegenüber den non-formalen außerschulischen Bildungswegen an Einfluss ein.

Spätestens seit PISA und TIMMS sind die Zweifel gewachsen, inwieweit die Schule brauchbares Wissen vermittelt. Ich verschärfe noch meine Aussage mit der Frage, ob die Schule hinreichend auf berufliche Qualifizierungen und künftige Berufswelt vorbereitet bzw. vorbereiten kann?

Bildungs- und Beschäftigungssysteme funktionieren nach verschiedenen Prinzipien. Die Schule soll Wissen vermitteln und der Persönlichkeitsbildung dienen. Das Beschäftigungssystem funktioniert aber nach Grundsätzen ökonomischer Realität und nach Gesetzen des Wettbewerbs. Die Mitarbeiter im Wirtschaftssystem werden daher nicht nur nach ihren Qualifikationen gemessen, sondern auch in ihrer Flexibilität und in der Organisation der Arbeit. Die Abkehr von normalen Beschäftigungsverhältnissen spiegelt sich hier wider.

Hierzu sind Schlüsselqualifikationen notwendig, die Sie alle kennen: Kommunikations- und Teamfähigkeit, Selbstständigkeit, Eigenverantwortung und Reflexionsvermögen sind nur einige notwendige Kompetenzen.

Wie können junge Menschen diese erste Schwelle, hiermit bezeichnet die Arbeitsmarktforschung den Übergang vom Schul- in das berufliche Bildungssystem, meistern? Ich bin davon überzeugt, dass trotz PISA und TIMMS junge Menschen nicht *weniger* leisten und können, sie leisten nur *anderes* und können sogar mehr als andere Generationen. Und dieses beschränkt sich halt nicht nur auf das dreigliedrige Schulsystem und die duale Berufsausbildung....

Jugendliche wachsen heute in einer technisierten und von Technik geformten Umwelt auf. Unsere Multioptionengesellschaft hält den jungen Menschen viele Möglichkeiten bereit, ihre sozialen Lebensverhältnisse selbst zu gestalten. Der Jugendalltag wird von technischen Bezügen mitbestimmt. Interaktionen, Informationsbeschaffung, ortsunabhängige Kommunikation bilden die Gestaltungsräume der Jugendlichen.

Der Zugewinn an Selbstständigkeit und Wissen durch Technik und Medien schafft Gestaltungsräume und Wahlmöglichkeiten. Informelle Bildung bedeutet heute die fortschreitende Selbstbildung über Telekommunikation, virtuelle Netze, Computer und Medien. Diese Lernprozesse finden lebensalltäglich statt und ermöglichen den Jugendlichen den Erwerb von zusätzlichen Kompetenzen. Jugendliche entwickeln so persönliche Konzepte und Überlebensstrategien, die sich auf die eigene Identität und die Lebensentwürfe beziehen. Die Nutzung von Internet, Handy, Computer dient dazu der Anerkennung oder auch zur Abgrenzung jugendlicher Identitäten.

Dieser Kompetenzerwerb geschieht über informelles Lernen und bezieht sich auf die mit der Technik und mit den Medien verbundenen Erfahrungen, die außerhalb des schulischen oder betrieblichen Bildungswesens erworben werden. Im Unterschied zum Lernen in der Schule oder im Betrieb entsteht die Lernmotivation aus konkreten Problemsituationen und zielt so direkt wie möglich auf unmittelbar verwendbare Informationen, Antworten und Problemlösungen - ohne lange Lernumwege.

Bildungsverantwortliche müssen zukünftig überlegen, diese Lernchancen zu nutzen. Wie kann also das Lernen aus den informellen Strukturen herausgelöst werden und informalisiert werden und wie können in einem zweiten Schritt aus der Vielfalt von Lernmöglichkeiten die herausgegriffen werden, die von den jungen Menschen bereits praktiziert und akzeptiert werden: Z. B. der Umgang mit Chaträumen, mit Computervernetzungen wie bei LAN-Parties oder die Wissenseignung über Internet und den damit verbundenen Suchmaschinen oder ganz neu über virtuelle Topic Maps oder Hyperbolic Trees (wie webbrain.com).

Thema ist also nicht die Frage, wie Lernen eingesetzt werden kann, um neue Technologien zu verstehen, sondern genau umgekehrt, wie Lernen auf Grundlage neuer Technologien unterstützt und für junge Menschen effektiver gestaltet werden kann. Die Aneignung neuer Technologien erfolgt hierbei nicht formalisiert, sondern beinahe spielerisch und experimentell. Jugendliche können so hochgradig spezialisierte Medienkompetenzen spielerisch und kreativ erwerben. LAN-Parties, SMS haben einen Einfluss auf die neue Lernkompetenz und beeinflussen konstruktivistische (also aufeinander aufbauende) Lernvorgänge. Es zeigt sich, dass Laptops und Internet zum Wandel der Lernkultur innerhalb und außerhalb der Bildungsinstitutionen geführt haben. Im Zeitalter, wo 82 % aller 12 bis 18-Jährigen über ein Handy und 68 % über einen Internetzugang verfügen, kann und darf Bildung nicht nur über Deutsch, Mathe und Englisch bzw. über zentrale PISA - Tests definiert werden.

Das Projekt ROBIN hat dazu seit April erste Möglichkeiten gezeigt. neun Schüler des AEG und zehn Auszubildende (davon leider nur sieben Frauen) haben zu einem wirtschaftlichen Thema mit Hilfe der modernen Medien, sprich einer Lernplattform, gelernt. Dieses geschah im Rahmen einer Projektgruppe, d.h. auch unter Anwendung der dafür notwendigen Methoden. Projektarbeit bedeutet aber auch freiwilliges und selbstständiges Arbeiten. Soziale Settings wurden also mit technischen Lerninstrumenten verbunden und zu einem wirtschaftlichen Ergebnis geführt.

Ich freue mich, dass wir uns gemeinsam heute die Ergebnisse anschauen können. Wenn auch am Anfang eine gesunde Skepsis oder Unsicherheit herrschte, sind der gefundene Weg und das definierte Ziel umso erfreulicher.

Ich möchte mich an dieser Stelle bei allen Beteiligten bedanken. Für Ihr Engagement, für Ihre Zuversicht und für ihre Erfahrungen, die wir in weiteren Projekten einbringen werden. Mit ROBIN ist es uns gelungen, das Thema Zusammenarbeit Wirtschaft - Schule mit einem weiteren Modul zu versehen, unsere Beteiligten haben ihre technischen, sozialen und fachlichen Kompetenzen erweitern können und last but not least, BHW hat mit der Lernplattform Moodle erste Erfahrungen im modernen eLearning sammeln können. Und noch eins haben wir bestätigt gefunden. Man muss jungen Menschen die notwendigen Freiheiten, Gestaltungsräume und das Vertrauen geben, dann machen sie etwas daraus; und dieses auch in ihrer wertvollen Freizeit. Ich freue mich auf die Präsentationen und auf das gemeinsame Gespräch mit Ihnen am Ende der Veranstaltung. Und natürlich auch über die Entscheidung der Projektgruppe, sich bei der Finanzierung der Wohnung für ein blaues Produkt entschieden zu haben.
Vielen Dank!